

Araucaria araucana - Die chilenische Schmucktanne

Die Araucarien gehören zu einer der ältesten noch lebenden Baumfamilien. Von den 16 bekannten Herkünften liegen zwei in Chile und sind wegen dieser frostharten Herkunft der Ausgangspunkt für eine gärtnerische Verwendung in Deutschland. Wegen dieser winterharten Herkunft werden diese Pflanzen im deutschen auch chilenische Andentanne, Schmucktanne, aber auch Biberschwanz- oder Affenschwanzbaum genannt.



Es sind immergrüne Pflanzen, die in Chile eine Höhe von 30m – 40m erreichen und mit ca. 1200 – 1300 Jahren sehr alt werden. Ihre Belaubung besteht aus dachziegelartigen Schuppen. Sie bildet nur ein bis zwei, selten drei, Wurzeln aus, die sie bis in extreme Tiefen und durch Steingeröll schieben kann. Dies macht sie zu einem Bewohner der Atacama Wüste in Chile (Höchstgelegenes Wüstengebiet auf der Welt). Hier wachsen sie ungestört und können ihren Wasserhaushalt aus sehr tiefen Schichten bedienen.

Ihr Holz ist sehr begehrt, meist werden Bäume mit einem Alter von 500 Jahren gefällt. In Baden-Württemberg wurde bei der Renovierung eines Kirchendachstuhles Araucaria-Holz verwendet. Hier findet man einen Dachstuhl 2m freitragend. Wegen der guten Eigenschaften des Holzes wurde sie auch zu Versuchszwecken im Exoten-Wald auf der Schwäbischen Alb aufgepflanzt.

Hier werden verschiedene Herkünfte und ihre forstwirtschaftliche Verwendung getestet. An diesem Standort wurden die Pflanzen über Jahre hinweg bonitiert. Der bekannte Hermann Fuchs war hier federführend. Als Ergebnisse wurden die beiden forstlichen Herkünfte aus Bio-Bio (Atacama-Wüste) und Mau-Mau-Tal (In der Nähe von Santiago de Chile) bestätigt. Die Pflanzen dieser Herkunftsorte haben auf der Schwäbischen Alb, Winter mit minus 24 C überstanden. Vor einigen Jahren wurde der Versuch leider eingestellt. Die Ergebnisse und Erfahrungen werden aber immer noch an der Universität- Göttingen an chilenische Forstwirtschaftler weitergegeben.

Hier im Rhein-Main-Gebiet stehen einige, besonders herausragende Exemplare, z.T. bis zu 15m-20m hoch. Allerdings ist ein Teil davon erst neu gepflanzt, und einige, wenn auch wenige, der älteren großen Exemplare sind in den letzten Jahren eingegangen, mit verschiedenen Ursachen.

Da wir auch Araucarien in unterschiedlichen Größen hier anbieten und wir von Kunden auf die Ursachen des Absterbens und die Probleme mit den Araucaria angesprochen wurden, habe ich mich über Jahre intensiv mit den Pflanzen beschäftigt. Wertvolle Hinweise haben mir hierzu Herr Wirth, Frankfurt und sein Freund, Herman Fuchs, den wir besucht haben, sowie der Exotenwald in Baden-Württemberg gegeben.

Die Hauptvermehrung der Araucaria erfolgt über Aussaat. Dabei kommt es für einen späteren Wachstumserfolg vor allem auf die Herkunft des Saatgutes, bzw. ihrer genetischen Herkunft, an. Nur die beiden chilenischen Herkünfte garantieren eine längerfristige Winterhärte in Deutschland. Da Araucaria unter dem stärksten Schutz des Washingtoner Artenschutzabkommens stehen, ist es fast unmöglich und wenn überhaupt sehr teuer, echtes Saatgut vom original Herkunftsgebiet zu bekommen.

So kommen in Deutschland immer wieder Pflanzen zweifelhafter Herkunft billig auf den Markt.

Bei relativ milden Wintern wachsen die Pflanzen dann auch an und erreichen bald eine schöne Größe. Beim Einsetzen von sehr kalten Wintern gehen die Pflanzen dann aber plötzlich ohne andere Hinweise ein.

Eine echte Araucaria, Herkunft Bio-Bio steht sogar hier in den Taunushöhen in Taunusstein-Bleidenstadt und hält dies seit Jahren aus, genauso wie die Restbestände auf der schwäbischen Alb.

Araucaria ar. bilden nur zwei bis drei meist senkrecht gründende Wurzeln aus. Geschehen hier negative Einwirkungen auf die wenigen Wurzeln führt das meist zu Ausfall.

So braucht die Pflanze meist zwei bis drei Jahre bis die Wurzeln tief gegründet haben. In dieser Zeit sind die Pflanzen nur bedingt winterhart und müssen in sehr kalten Wintern mit Vlies, Matten oder Stroh geschützt werden. Pflanzen in Töpfen müssen im Winter frostfrei überwintert werden, da ein durchfrieren des Topfes und dadurch einhergehende Wurzelschäden zu Totalausfall führen. Erst nach richtiger Gründung ist die Pflanze dann richtig winterhart und erreicht auch jährliche Zutriebe von 30-40 cm.

Ab einer Pflanzengröße von 50-80cm sollten die Pflanzen nur noch als Topfballenpflanzen gehandelt werden, da ein verpflanzen mit Erdballen zu immer mehr Ausfällen führt, da die Fähigkeit neue Wurzeln zu bilden immer mehr zurück geht.



Ausgepflanzte Exemplare, vor allem mit gewisser Größe lassen sich fast nicht mehr verpflanzen, aus besagten obigen Gründen. Auch Verletzungen der Wurzel durch Baumaßnahmen werden nur schlecht Vertragen und führen sogar noch nach drei Jahren nach Beendigung der Baumaßnahmen zum Ausfall der Pflanzen, was wir in einem Fall hier in Wiesbaden sogar nachweisen konnten.

Wegen dieser Empfindlichkeit gegenüber Wurzelschäden sollte man sich den neuen Standort einer Pflanze auch sehr vorrausschauend planen. Die einmal gesetzte Pflanze sollte hier ihr ganzes Leben stehen und braucht deshalb einen Platz von gut und gerne 10mX10m in der Breite und auch in der Höhe sollten keine Beschränkungen sein.

*Auch Staunässe am Standort, auch noch in Tiefen von 2- 3 m müssen vorher beseitigt werden, sonst können sie nach Jahren noch zum Absterben führen. Als Wüstenpflanze liebt sie trockene Böden in der auch eine Wurzelbildung in die Tiefe möglich ist. Steine und Geröll sofern sie nicht zu **Wasserstau** führen sind deshalb kein Problem.*

Aufgrund ihrer dachziegelartigen, harten Blättern(Schuppen), die enorm stechen und schneiden, ist ein erklettern der Pflanze ausgeschlossen. Auch sollte Platz zur Bewirtschaftung unter der Pflanze vorhanden sein.

Oft haben wir es erlebt das wunderschöne Pflanzen, die schon eine Höhe von 2- 3m erreicht hatten, gefällt wurden, da die Pflanze an zu kleinem Standort durch ihr stechen und schneiden den Unmut der Besitzer erzeugt hatte.

Die Pflanze reagiert in ihren Lebensreaktionen sehr verzögert, meist erscheinen braune Triebe oder andere Wachstumsreaktion wie Harzbildung, erst 6- 12 Monate nach der Einwirkung auf die Pflanze.

Es ist hier sehr überlegt zu handeln, wenn die Herkunft stimmt überleben die meisten Pflanzen Stressreaktionen . Harzbildung ist dann meist ein gutes Zeichen, das die Pflanze den Stress abgelegt hat . Auch das Eintrocknen eines Seitentriebes ist nicht unbedingt ein Zeichen des Absterbens der Pflanze. Solche Triebe vor allem wenn sie nur vereinzelt auftreten, können weggeschnitten werden.

Viel schlimmer ist es, wenn die Pflanze langsam aber sicher nach oben hin immer mehr braun wird. Hier liegen meist Einwirkungen auf die Wurzeln vor. Ein zweites Phänomen das auch mit dem braun werden einhergeht, hat sich erst in den letzten Jahren aufgeklärt. Araucarien lieben gesunde und schadstofffreie Luft. Vor allem an Industriestandorten erleben wir es, das die Pflanzen zuerst gut anwachsen und beachtliche Höhen erreichen. Dann aber innerhalb von drei bis fünf Jahren verbräunen die Schuppen immer mehr und die Pflanze stirbt ab. Diese Phänomen rührt daher,, das im Gegensatz zu anderen immergrünen Pflanzen, Araucaria ihre Schuppen ihr ganzes Leben behalten. Schadstoffe aus der Luft reichern sich in der Pflanze ab und werden in die äußersten Organe (Blätter, Schuppen) transportiert, da bei ihnen kein Wechsel dieser Organe stattfindet, reichern sich die Schadstoffe immer mehr an und führen über Jahre zu einer Selbstvergiftung des Baumes bis hin zum Absterben.

Kann man sicher stellen das die obig benannten Faktoren soweit wie möglich minimiert werden, hat man mit den Araucarien eine weitgehend unempfindliche Pflanze, die sich innerhalb von 20- 30 Jahren zu einem haushohen Baum entwickelt, der mit seinem exotischen Aussehen die Blicke an sich zieht.

Verstärkt wird dieses exotische Aussehen noch durch die Bildung von Früchten, in Form von etwa kindskopfgroßen kreisrunden Zapfen. Bei Araucarien kommen sowohl zweihäusige als auch einhäusige Pflanzen vor. Das heißt, dass der Zapfen entweder sich selbst befruchten kann oder auf einen anderen Befruchter zurückgreifen muss. Kommt es zur Befruchtung was nicht immer gewährleistet ist, wächst der Zapfen über einen Zeitraum von drei Jahren bis zur Kindskopf Größe heran. Bei Vollreife explodiert der Zapfen unter einem lauten Knall und gibt die großen ovalen Samen frei.

Den Indios in Chile dienen diese Samen als Grundnahrungsmittel . Sie rösten die Samen. Aufgrund ihres Nährwertes ist es möglich die Grundversorgung eines Menschen bereit zu stellen. Der chilenische Staat gibt bis heute an arme Indios die Nutzung einer bestimmten Menge an Araucaria frei. Die Anzahl wird anhand der wahrscheinlichen Erntemenge, bzw. wie viele Menschen ein Baum ernähren kann, zugewiesen.(Ähnlich wie in Tirol, wo jahrhundertlang die Erntemenge an Esskastanien (Maronen) die Grundversorgung der Landbevölkerung sicherstellte.

Dieser befruchtete Samen kann auch gut zur Vermehrung dienen. Die Aussaat ist leicht. Am besten füllt man Aussaatkisten mit einem herkömmlichen Substratgemisch und wässert das Ganze an. Anschließend werden die ovalen Samen mit der Spitze zuerst in das Substrat gesteckt , so das der große Samen noch ein Drittel aus dem Substrat herausragt. Dann wird die Aussaatschale in ein Foliengewächshaus oder Gewächshaus ausgestellt und das Substrat nur bei Bedarf möglichst von unten (Tauchbewässerung) gewässert . Das Substrat sollte nur mäßig feucht sein, nur ein totales Austrocknen sollte verhindert werden. Unbedingt eine Bewässerung von oben vermeiden (wegen Fäulnißgefahr). Nach ca. drei Wochen verschwinden die Samen plötzlich(ziehen sich selbst in das

Substrat ein), nach weiteren drei Wochen(manchmal auch länger) erscheint aus dem Substrat, der erste, kleine, mit Schuppen bedeckter, grüne Trieb. Sobald er stärker ist, sollte dieser mit dem Rest des an ihm befindlichen unterirdischen Samens am Besten in einen kleinen Topf pikiert werden. Die gesamte Zeit möglichst wenig und wenn, nur von unten wässern, sonst gibt es Ausfall wegen Fäulniß.

Im ersten Jahr und zweiten Jahr sollten die Sämlinge möglichst frostfrei überwintert werden. Bei optimaler Weiterkultur in Töpfen können dreijährige Sämlinge eine Größe von 15-20 cm erreichen. Außerdem kann man schon an den Sämlingen sehen, das es sich um keine einheitlichen Pflanzen handelt. Es entwickeln sich sowohl eintriebige, als auch mehrtriebige Pflanzen. Später sieht man dann, das etliche Pflanzen sehr buschig und andere mit einer strengen Apikaldominanz weiterwachsen. Bereits in diesem Stadium lässt sich nach Wuchsformen und eigenen Vorstellungen selektieren.

Dreijährig ausgepflanzte Sämlinge erreichen ca. drei Jahre nach dem auspflanzen, jetzt ca. 30-40-50cm groß, ihre für Deutschland nötige Frosthärte.

